

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Hausfreund“.

Verlagspreis 50 Pfg. monatlich frei im Haus.
 Mit Zustellung der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
 Durch die Post Ausgabe A (ohne „Halle'sche Familienblätter“) M. 2.10 befr.
 B (mit den „Halle'schen Familienblätter“) M. 2.40 ebenfalls durch die Post.
 Einzelnummern 50 Pfg. pro Bogen, auswärts 60 Pfg. Postzuschlag 100 Pfg. pro Bogen, Beilagen nach Vereinbarung.
 Haupt-Expedition:
 Große Ulrichstraße 16 (Eingang Radfahrerhof).
 Erscheint täglich (außer Sonntagen) nachmittags zwischen 3-6 Uhr.
 Halle'sches Tagesblatt — Halle'sche Neueste Nachrichten — Halle'scher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen

Verantwortliche Redakteur:
 Dr. Bahng. Eisenstein (Politik und Rechtswiss.)
 Theodor Baur (Literatur, Kunst, Geographie)
 Alfred Grottel (Literaturwissenschaft)
 Emil Schick (Literaturwissenschaft)
 Redaktionen: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Radfahrerhof) Zentrif. B. 4. 10.
 Telefonnummern 4-6 Uhr nachmittags.
 Für Rückgabe unangelegener Schriftstücke keine Verantwortlichkeit.
 Druck und Verlag von M. Rattig in Halle a. S.
 — Preisveränderung 213 a. 182. —

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Neueste Ereignisse.

- * Das deutsche Hilfskomitee für Italien hat beschlossen, sofort vier Sonderzüge mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken nach dem Erdbebengebiet zu senden.
- * Um dem Ausbruch einer Epidemie vorzubeugen, beabsichtigt die italienische Regierung, Messina gänzlich geräumt zu lassen, sobald es feststeht, daß sich unter den Verwundeten keine lebenden Menschen mehr befinden.
- * Der König von Italien hat den Bürgermeister von Messina wegen großer Pflichterfüllungen abgesetzt und den Stadtbaurat kassiert.
- * Der König und die Königin sind nach Rom zurückgekehrt.
- * Der in Florenz wohnhafte deutsche Kaufmann Moritz Bernheimer hat sich wegen der großen in Messina erlittenen finanziellen Verluste das Leben.
- * Der König der Belgier hat einen Betrag von 25000 Franc für das letzte Viertel über die Luftschiffahrt ausgesetzt.
- * In Nipen (Finnland) ist einer der Eindrerer verhaftet worden, die aus der Grube des Keesbiller Doms Gold- und Silbererze entwendet haben. Er nennt als Mitthäter einen Deutschen namens Bauma.

Die europäische Lage.

Wenn man die Rückblicke und Aussichten betrachtet, mit welchen die Presse in den letzten Tagen die allgemeine politische Lage Europas beleuchtet hat, so fällt vor allem die Zurückhaltung ins Auge, mit der man die nächste Zukunft beurteilt. Was bei Beginn des vorigen Jahres aus fern Grund vor, dem Optimismus die Hägel schienen zu lassen, und bestärkte man sich, dem Ernst der Zeit Rechnung zu tragen, so war der Ausblick doch nicht unangenehm, jedenfalls günstiger als heute, wo die Weltwunde, welche vor einigen Monaten im Südosten Europas sich bildete, wohl von ihrer Mächtigkeit etwas verlor, aber sich noch lange nicht gelichtet hat. Esseuclawerweiser aber ist die Hoffnung, daß dies bald geschehen werde, nicht geschwunden, und wenn auch vor der völligen Klärung noch manche Schwierigkeiten überwunden werden müssen, so dürfte es doch gelingen, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, ohne daß ein größerer Brand ausbricht.

Eine gewisse Gewähr dafür bietet namentlich die Haltung Rußlands in der Orientfrage, die auch in Oesterreich-Ungarn gut aufgenommen wurde. Etwas Bedenken, dessen Dürre nach eben zur rechten Zeit kam, um ihre Wirkung nicht zu verfehlen. Und wenn trotz der darin enthaltenen Warnung zur Ruhe in Belgien die Kriegslösung vorüberwärtig und an der unersättlichen Forderung der Autonomie Belgiens festgehalten wird, so erscheint es doch sehr fraglich, ob das Volk in dem regierenden

Streifen stehen und nicht, wie es in Montenegro schon geschehen ist, gegen eine Politik Front machen wird, die die kleinen Balkanstaaten dem finanziellen Ruin entgegenführt und ihren Bürgern schwere wirtschaftliche Schädigungen zuführt. Auch auf panlawischer Seite müßte man die große Mühseligkeit Oesterreich-Ungarns gegenüber dem jetzigen Weltlage anerkennen, eine Mühseligkeit, die sowohl geht, daß die Wiener Regierung lamitteln all der ihr aus Serbien kommenden Angriffe, Drohungen und Beleidigungen das Handelsvertrags-Profitorium vergrößert, welches für den jetzigen Export eine Lebensfrage ist. Und da Oesterreich-Ungarn auch sonst bereit ist, berechtigten Wünschen nachzugeben, sowohl dadurch nicht die vollkommene Aufgabe der Annetion Belgiens betätigt wird, so hat die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der gegenwärtigen Krise viel für sich. Die heute oft geäußerte Behauptung, im Frühjahr würden auf dem Balkan die Götter fallen und daraus ein europäischer Krieg entstehen, verliert somit an Wahrscheinlichkeit, denn die Türkei dürfte kaum Neigung empfinden, das ihr jetzt von allen Seiten entgegengebrachte Wohlwollen durch eine aggressive Politik sich zu verletzen, und keine andere Großmacht wird die juchbare Verantwortung auf sich nehmen, einen Krieg heraufzubekommen, wiewohl es sich alle Staaten angelegen sein lassen, den Friedensbürgern das Handwerk zu verlernen.

Die Balkanfrage bildet heute eigentlich den einzigen dunklen Punkt am europäischen Horizont, der Gelehrten in sich birgt. Es zeigt für das allgemeine Friedensbedürfnis, daß bei allen Konflikten die friedliche Verbindung mit Verhandlung angebahnt wird, wie es z. B. bei dem deutsch-französischen Esablance-Vertrage geschah und bei der Balkanfrage durch Überzeugung einer europäischen Konferenz geschehen soll. Weitere bedrohliche Ereignisse sind nicht vorhanden, und daß trotzdem die Lage Europas keine günstige Beurteilung findet, mag an dem wirtschaftlichen Druck liegen, der unsern Kontinent befallt und dem Weltmarkt Schaden tut. Jedenfalls ist kein Grund, der etwa für einen trübseligen Ausblick in die nächste Zukunft ins Werk gesetzt wird, als stichhaltig anzusehen, und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der bestehenden Schwierigkeiten nicht ohne Berechtigung.

Der deutsche Kriegsschatz.

Deutschland hat einen noch aus der französischen Kriegsschuldung klammern Kriegsschatz von 120 Millionen Mark, der in den letzten Gewandern des Zukunfts in Spanien aufbewahrt wird. Seine Aufgabe soll es in erster Linie sein, dem Deutschen Reich beim Beginn eines Krieges die notwendigen Geldmittel zu sichern, damit die gerade in den ersten Tagen wichtigen kriegerischen Unternehmungen nicht etwa aus finanziellen Gründen verzögert werden. Wie nützlich ein Kriegsschatz ist, hat sich beim Beginn des deutsch-französischen Krieges gezeigt, wo der damalige preussische Kriegsschatz von 30 Millionen Mark die finanziellen Grundlagen unserer Mobilmachung gewesen war. Ohne dieses Geld wären der schnelle Anmarsch und das entscheidende Vorgehen unserer Truppen unmöglich gewesen, wie Bismarck im Deutschen Reichstage im Jahre 1871 ausdrücklich hervorgehoben hat. Tropdem sind in letzter Zeit wiederholt Stimmen laut geworden, die bei unsern veränderten Verhältnissen einen derartigen Kriegsschatz teils für entbehrlich erklären,

teils darauf hinweisen, daß 120 Millionen Mark bei den gemalten Umständen eines neuzeitlichen Krieges nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sein würden.

Diese Erwägungen müssen entschieden bekämpft werden, vor allem der Grund, daß ein Kriegsschatz von 120 Millionen Mark bei den Vorbereitungen zu einem neuzeitlichen Kriege in wenigen Tagen aufgebraucht sein würde. Denn der einzige Schatz, der sich daran ziehen ließe, wäre der, daß unter Kriegsschatz ohne Rücksicht auf die Kosten vergraben werden müßte, um eine rasche und ungehinderte Mobilmachung zu gewährleisten. Uebrigens scheint man gerade auf dieser Seite die Bedeutung, die 120 Millionen Mark haben, zu unterschätzen. Man wird das Vertrauen zu unserer Verwaltungsverwaltung und unserer Regierung haben, daß wenn eine derartige Summe zur Sicherstellung der höchsten Mobilmachung wirklich nicht ausreichen würde, schon längst eine höhere Summe dafür bereit worden wäre.

Gerade bei dieser Gelegenheit aber würde es sein, wollte man sich in Halle einer Mobilmachung auf die Mittel unserer Geldwirtschaft verlassen, so zeigt auch zugegen, daß die heutigen Tage eines Geldes nicht mehr die gleiche Stelle spielt, wie vor einigen Jahrzehnten, denn schließlich läuft jedes derartige Finanzunternehmen dann hinaus, bates Geld zur Verfügung der augenblicklich und dringend notwendigen Bedürfnisse zu schaffen, und darüber werden auch heute, bei einer hochentwickelten Geldwirtschaft, noch Tage vergehen. Im Jahre 1870 sind, obwohl der Kriegsausbruch unmittelbar beim Eintritt der Kriegserklärung beendet worden war, 14 Tage verfloßen bis zum ersten Substitutionsantrag der ersten Kriegsanleihe, wobei unsere Verwaltungsverwaltung am Ende dieser Zeit verständig mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Man sollte gerade in Deutschland zur Genüge wissen, was ein schlagartiges Geld bedeutet und seine Kaufkraft zu derartigen Verwehren, die unsere Schlagfertigkeit gefährden.

Auch der Einwand, daß die in der letzten Nummer 120 Millionen Mark bestehende mindestens 4 Millionen Mark Zinsen kosten und dem Deutschen Reich seit der Zeit ihrer Festlegung bereits einen Einbuße von rund 200 Millionen Mark geflohen haben, ist unhaltbar. Denn es handelt sich bei dieser Summe nicht um unmittelbare nutzbringend zu verwertendes Geld, sondern um eine einmalige zunächst allerdings nicht nutzbringende Anlage für bestimmte Zwecke, die gebaut werden muß, wie eine Ausgabe für Festungsbauten, Kriegsschiffe oder sonstige Verwehren. Alle diese Ausgaben sind gemeinsamer Verwehrensprämien gegen den Krieg. Wenn man sich, wenn man die Millionen des Kriegsschatzes in Umlauf bringt, damit jährlich etwa 4 Millionen Mark Zinsen gewonnen. Dann aber wäre auch die für den Notfall erforderliche Kriegskasse gesichert. Für den Krieg aber gilt es im Frieden zu sorgen, auch auf finanziellen Gebiet. Ebenjowenig wie man im Augenblick einer Kriegslösung Festungen und Heere aus der Erde stampfen kann, kann man im Augenblick die sofort erforderlichen Millionen beschaffen. Ein Kriegsschatz, ist, wie der Abgeordnete Windthorst in seiner Reichstagsrede vom 4. November 1871 ausführt, zu betrachten als ein Teil der Rüstungen, die das Land haben muß. Vares Geld ist im Augenblick der Gefahr ebenjowenig, wie bereitete Waffen. Darüber kommt man mit keiner Gegenmeinung hinweg.

Jungeborg.

Roman von Dr. Behne.

(Fortsetzung.)

Man darf verstehen.

Und von da an hatte er alles aufgegeben, was ihm mit seinen Kreisen, in denen auch die Geliebte lebte, verband, hatte den stolzen Namen abgelegt; er wollte verschollen sein — und man hatte ihn gewähren lassen, da er von jeder ein londerbarer Kauz gewesen war, der gar nicht in die feudale, lebenslustige Gesellschaft paßte!

Jungeborgs Anbieder war arm an Freunden gewesen. In strenger Zucht des Vaters, der ihr wenig Zärtlichkeiten gönnte, war sie der Trost, das einzige Glück ihrer Mutter. Das phantastische, lebhaftes Kind zeigte schon in früherer Jugend eine große darstellerische Begabung, die von Vera, der Schwester Marie Elguths, erkannt wurde.

Einige adäquate hingeneworene Bemerkungen darüber legten den Keim zu jenem Bunde, der sich bei Jungeborg immer mehr zu einem laß brennenden Verlangen verwickelte, je älter sie wurde. Und unjowenig, da ihr Vater sie doch bellammt hatte, ihr Träumen als Verbrechen zu machen, wozu sie nicht die geringste Neigung verspürte.

Vera von Straßendorf hatte sie bei ihrer letzten Anwesenheit noch mehr in ihrer Abneigung dagegen bestärkt, so daß Jungeborg sich innerlich zu unglücklich und unbefriedigt wie nur denkbar fühlte.

Und nun kam noch ihre Belanntschaft mit Steined dazu, der auf die jungen, unerfahrenen Herz einen so tiefen Eindruck gemacht hatte, daß sie ihn nicht vergessen konnte! — Ehe sie heimlich das Elternhaus verließ, hatte sie noch je an den Vater und die Mutter geschrieben.

In herzlichsten Worten hatte sie um Verzeihung für das Unrecht gebeten, das sie tue, ohne ihr Bewußtsein zurückzugeben — aber sie könne nicht anders handeln und die Zukunft werde

ihnen zeigen, daß sie das Nichtigste ermüdet, und bei Tante Vera sei sie ja gut aufgehoben.

Mit Tränen in den Augen und gerungenen Händen sah Frau Elguth da und harrete vor sich hin. Daß ihr Kind auf einen solchen abenteuerlichen Gedanken hatte verfallen können, wäre ihr nie in den Sinn gekommen, und ihr Herz war von tiefem Schmerz erfüllt.

Darum auch war Jungeborg gestern so zärtlich und anhängend geworden! Eine Verzeihung hatte sie — die Tochter war bei der gezielten Schwelmer wohl geboren.

Vera hatte im vorigen Jahre bei ihrem Besuch gebeten — „gib mir Deine Zunge mit; das Wädel soll es auch bei mir haben — hier bei Euch verläuft sie ja! Ich begreife überhaupt nicht, daß Ihr beide Eltern dieses fragenden schönen Gesichtes seid!“

Natürlich war aus diesem Vorschlag nichts geworden. Jetzt aber hatte Jungeborg sich darauf besonnen und war zur Tante geflüchtet, die ihr mehr Verständnis entgegenbringen würde, als der eigene Vater!

Als Pastor Elguth die Zeilen gelesen, die Jungeborg an ihn gerichtet, jagte er eine Weile nach.

Ob es ihm doch nahe ginge, durch seine Härte die Flucht der Tochter aus dem Elternhause veranlaßt zu haben? Angstvoll bildete seine Gattin auf ihn.

Da endlich rührte er sich. Er nahm den Brief, zerriff ihn in kleine Stücke, die er achtlos zur Erde fallen ließ, und jagte mit harter und unheimlich ruhiger Stimme: „So wie ich jetzt diesen Brief zerreiße, so vernichte ich jedes Wort mit jener Pflichtvergeßenen! Von heute an habe ich keine Tochter mehr, und ich verleihe Dir, sie je wieder zu erwähnen!“

Mit offenen Armen nahm Vera von Straßendorf die Nachricht auf.

Sie war eine imposante Erscheinung von taftstümmigen Weizen. Ihre Augen waren sehr klar und ein wenig schelmisch.

„Na, nun rühst dich aus, Du armes Händchen! Hier ist Dein Zimmerchen — geht es dir doch gemächlich? Wirklich schon wohl fühlen bei der „Kondemntanten“? — Nun laß dich auch mal anshauen — hübsch bist Du geworden — sehr hübsch — brauchst nicht rot zu werden, wenn Deine alte Tante Dir das sagt.“

„Alt Tante? Wie Du gut und jung ansiehst, und dabei bist Du doch nur sechs Jahre jünger als die Mutter. Man sieht Dir Deine vierundvierzig Jahre wirklich nicht an!“ bewundernd blickte Jungeborg auf sie.

„Hi, Kind, das müßt ja laut sagen — am Gottesmilken —“ lachend legte sie die wohlgepflegte Hand auf den Mund des jungen Mädchens, „beim Theater sprichst man nie vom Alter. Uebrigens ist meine Zeit auch bald nun; in diesem Jahre spiele ich zum letzten Male meine Partie — dann geht's über ins Bad der Alten.“

„Das ist doch schade, Tante, das darfst Du nicht tun!“

„Das muß nur, Kind — ich weiß schon, was ich will. Lieber mag ich hören, was für eine fröhliche junge „Akte“, als daß es heißen würde: „Gott, spielt denn die immer noch die Verlobten?“ wie lächerlich!“ Dem lieben Publikum was recht zu machen, ist sehr schön! Beim Theater muß man mehr als anders lernen, zur rechten Zeit auf zu werden! — Ummarmen, da ich eine so große, erwachsene Nichte zu protegiere habe!“

„Nein, Tante, meinestwegen nicht —“

Vera, Straßendorf lachte und kopfte begütigend Jungeborgs Wangen. „Mädchen Du —! Damit zerreiße ich ja nur! — So, nun mach' Dich fertig, und dann wollen wir essen, und Du erzählst mir, was sich bei Euch zu Hause zugetragen hat und wie es Deiner Mutter geht.“

Jungeborg fühlte sich in dem eleganten Geim der Tante sehr behaglich; es hmelte sie an, und nun sei sie sich geborgen und

Unser grosser, nur einmal im Jahre stattfindender

Inventur-Ausverkauf

beginnt am **Dienstag den 5. Januar.**

Die Preise sind vielfach fast zur Hälfte des sonstigen Wertes herabgesetzt.

Zum Verkauf gelangen:

Toilette-Gegenstände,
Spiegel in Holz, Nickel, Celluloid, * **Bürsten-Garnituren,**
Manicure-Garnituren in Schildpatt, Ebenholz, Celluloid, Ebenholz und Silber.
Reise-Neessaires — **Nickel-Flacons.**

Schildpatt, Elfenbein-Kopf, Hut, Kleiderbürsten,
Schildpatt-Haarschmuck,
belegte Kammgarnituren, Zerstäuber,
Brennmaschinen, Schwämme.

Halle a. S.,
Gr. Steinstrasse 79.

Baumann & Hedderoth,

Halle a. S.,
Gr. Steinstrasse 79.

— — — Parfümerie. — — —
Telephon 2605.

Nur kurze Zeit!
Im letzten Laden
des Hauses
Poststrasse 1.

Radikal-Massen-Räumung!

Nur kurze Zeit!
Im letzten Laden
des Hauses
Poststrasse 1.

Im das große Lager vor der Inventur weitgehendst zu reduzieren, beginne ich
Dienstag den 5. Januar, vorm. 9 Uhr mit einem

fabelhaft billigen Riesen-Verkauf.

Die Preise sind so enorm billig, daß jeder von diesen Waren Vorrat kaufen sollte, da dieser Verkauf eine ganz besondere Gelegenheits bietet. Einige Beispiele führe hier an:

Toilette-Seifen.

- 3 Stück sehr gute Seifen 16, 19, 22, 24 S
- 3 Stück hochfeine Seifen nur 29, 35, 40 u. 45 S darunter Blumenlett, Olivetten, Zitronenmilchseife und andere Sorten in vorzögl. Verpackung.
- 3 Stück weiche Seifen, als Kackolter, Schwefel, Nardens, Creme, Mandelkern etc. zu 65, 72, 78 S
- Stückwert regulär 50 S —
- Ein großer Rollen hochfeiner Kation-Blumen-Seifen, fast Resten bis 1.50, jetzt nur 72 S
- Blumen-Seife, Galle und Rosier-Seife, Seifeblau, Saub-Seife sowie verschiedene andere Artikel fauen billig.
- Quarzband zu Kammerstein, um gänzlich damit zu räumen.

Parfümerien.

- Gute Parfüms per Flasche 24, 28, 35 S
- Oochsine Extrakt per Flasche 45, 55, 70 S (doppelter Wert)
- Französische Parfüms spottbillig.
- Sau de Cologne, nur gute per Flasche 24—45 S
- Rosnwasser und Saryum per Flasche 44, 55, 65 S u.
- Wandwasser, hochfein per Flasche nur 40 S
- Feiner Kopf- u. Zahnbürsten, Fächerkämme, Kleiderbürsten, Manicuren, Zerstäuber, Bürsten Garnituren, Einse-Artikel tollweise zur Hälfte des Wertes.
- Restepostel, Reststücke sowie Reststücke für halben Preis.

Diverses.

- 3 Tische engl. Bettstufen nur 8 S
- 3 Eckschrein Schubertene nur 25 S
- 3 Stück Sandwandschrauben, doppelt nur 20 S
- 3 Pl. Kleintischplatten nur 24 S
- 3 Bad Zahnpulver, ff. nur 15 S
- 3 Bad Kopfwaschpulver (Shampoo) nur 25 S
- 1 Dose aromatisches Zahnpasta nur 27 S
- 1 Tube feine Zahncreme nur 39 S
- 3 Tuben ung. Zahnwäsche nur 14 S
- 1 Flasche hochfeines Damenwasser nur 27 S
- 1 Flasche Bartwasser, bestes nur 39 S
- 1 Seidene Bartbinde nur 17 S
- sowie hunderte anderer Artikel zu einzig dastehend billigen Preisen.

Größtes Spezial-Geschäft dieser Art nur Poststrasse 1, letzter Laden. Violetta-Parfümerie.

Trotz der so fabelhaft billigen Preise gebe ich bei Einfäufen von Mark 3.00 noch sehr wertvolle Gratiszugaben.
Um Verzweigungen zu vermeiden, bitte auf rote Firma am Schaufenster zu achten.
Nur letzter Laden des Hauses Poststrasse 1, schrägüber dem Leipziger Turm.
— Markenartikel sind von diesem Angebot ausgeschlossen. —

Gute **Molkerei-Butter**
 garantiert reine Naturbutter.
 Pfund 110 Pfg.
F.H.Krause.

Lahusen's Lebertran
"JODELLA"
 Unübertroffen bei Drüsen, Skrofeln, Blatarrut, Englische Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungen-Krankheiten, Stick- und Keuchhusten, Rheuma, Gicht, zur Stärkung und Kräftigung blut- armer, schwächlicher, in der Entwicklung und durch Lernen zurückbleibender Kinder.
 Beste Zeit für eine Kur: August bis Mal. Man kaufe nur Original-Packung. Preis M. 2.30 u. 4.60 mit dem patentierten Schutznamen JODELLA.
 Alles andere weise man als nicht echt zurück. Alleiniger Fabrikant: Apotheker **WILH. LAUSEN** in **BREMEN.**
 Immer frisch zu haben in allen Apotheken in Halle, Giebichenstein, Nietleben, Hühnerstadt, Delitzsch, Sekkuditz.

AUTENTIA LANOLIN-SEIFE
 Gerecht gefärbt.
 Verfertigt in Frankreich. Tadellos. Jede Probe zeigt das und verhindert durch Auftragen. Einzelstück 20 Pfg. 5 Stück 1.00 Pfg. Vom berühmten Fabrikanten der Lebertran- und dem besten geeignet! — Verkauft durch Paul Lindner, Halle a. S., Friedrichstr. 24.

Haus- u. Küchengeräte
 email. Eimer u. Waschgarnituren, email. Kochtöpfe, runde und ovale Wannen, Kohlenplätten, Bolzenplätten, Reibmaschinen, Haushaltswagen, Kaffeemühlen, Kaffeebüchsen, Küchenlampen, Messer u. Sabeln, Löffel etc. etc., welche zurückgesetzt sind, werden billigst verkauft.
 Detail-Verkauf **Wilh. Heckert.** Stadt-Geschäft Grosse Ulrichstrasse 67.

Meinen geehrten Kunden, Freunden und Bekannten gestatte ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, dass ich das bisher von mir geleitete
Zigarren-Filialgeschäft
 Steinweg 46/47 (Ecke Taubenstr.)
 meines Schwagers,
 Zigarren-Fabrikant Franz Günther, Halle a. S.,
 mit heutigem Tage käuflich übernommen habe.
 Ich werde es mir angelegen sein lassen, nach wie vor mit nur besten Fabrikaten zu dienen, und ich bitte das mir seither erwiesene Wohlwollen mir auch fernerhin gütig bewahren zu wollen.
Richard Weise,
 Steinweg 46/47, Ecke Taubenstr. Fernruf 596.

Stadtbekannt
 ist mein großes Lager in
Zöpfen
 von 3 A an bis zu jeder gewünschten Preislage. Habe mitreicht die größte Auswahl am Platze.
 Anfertigung sämtlicher für Kinderhaararbeiten von eleganten anliegenden bis zu feinsten Haar. Versand genau nach Einleitung einer Haarprobe. Zahlreiche Proben für ausgefallene Damenhaar.
Damen-Frisieren
 in und außer dem Hause.
Halle'sche Zopf-Fabrik
Otto Siebert,
 Spezialist für Haarpflege
 33 Leipzigerstr. 33.

Ein Wort im Vertrauen
 ist dem **Messenger-Boy** heilig.
 Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Diskretion sind jedem Auftraggeber zugesichert.
Jägergasse 2. Mässiger Tarif, Fernruf 1402.
 Geöffnet Sonn- und Wochentags von 7 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Beförderung zu Fuß, per Zwei- oder Dreirad u. Handwagen.
 Nachdr. verb. §§ 15, 33 n. d. R.-G. v. 19. 6. 01.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090105017/fragment/page=0004